



Aug VI 182

Occasionalia  
p. 111 m. 111  
vol. 22  
W-182.

W-182



Als Der  
Wohl-Edle/ Groß-Nachbahr und Wohl-  
gelahrte Herr/

**M. Christian Friedrich  
Kranewitter /**

SS. Theol. Stud. & P. L. C.

Im Monat Aprilis MDCCXI.

In einer loblichen Stadt-Schule  
allhier zu Wittenberg/  
nach aufgetragenem

**CON-RECTORAT,**

**Seine LABORES anfieng/**

Wolte Ihn

Mit diesen wenigen Zeilen

dahin begleiten

Dessen

Ergebenster/

**Christian Friedrich Venz/**

Lev. Mifn. SS. Theol. Stud.



**W I T T E N B E R G /**

Gedruckt bey Christian Schrötern / Univ. Buchdr.



**I**n jeder war bemüht/ bey dieser frohen Zeit  
Aus Flora hinter Hand sich Strauß und Kranz  
zu winden/  
Weil solche Zeichen sich in Feld und Gärten finden/  
Womit der Göttin Dorn dieselben über-  
siret.

Der sucht zu seiner Lust Viole und Narcissen/  
Der wehlet sich das Gras zu einem Ruhe-Rußen.

Jetzt war mein froher Geist auff gleiche Lust bedacht,  
Wie aber? Solte ich wohl aus Wittenberg spazieren/  
Vor dem die Gärten auch der Schönheit Preis verlieren!

Da/wo Apollo selbst vor seine Museu wacht?  
Ich dachte: Nein! du kauft hier gleiche Lust genießen/  
Drum laß die Sinnen nichts von fremder Annuch wissen.

Ich gieng/ ich weiß nicht/ wo? und dennoch träumt ich nicht.  
Mein Fuß der war bemüht/ auf jenen Berg zu steigen/  
Allwo die Museu sich vor ihrem Führer neigen.

Indem erblickte ich zu allem Glück ein Licht.  
Da dacht ich/ dieses soll zu jenen hohen Bühnen  
Auf meiner Reise mir statt eines Führers dienen.

Zehn Schritte gieng ich fort/ da trass ich auf ein Haus.  
Als aber kaum mein Fuß die Schwellen überschritten/  
Da hub ich zitternd an schon um Gardon zu bitten!

Denn/ dacht' ich/ nun ist's wohl mit deinem Leben aus.  
Wie wird gewiß der Tod in seinem Tempel wohnen.  
Die Bacen werden dir den Bortwitz übel lobnen.

Die falsche Meinung nahm mich immer weiter ein/  
Als ich die Wände sah' mit schwarzen Tuch behangen/  
Die Fenster ganz vermachet. Ich hätte angefangen

Zu fragen/ was doch diß nur ewig möchte seyn?  
Wo nicht ein heitrer Strahl/ so diesen Grauß erbhellet/  
Mich auffzumerken hätte in Positur gestellet.

Strey Bahren sah' ich da vor meinen Augen steh'n,  
Ich fasste mir ein Herk/ und schaute nach den Leichen.  
Die eine wolte sich dem edlen Weiser gleichen.  
Als Winkelmann schien mir die andre auszuschn.  
Strey Männer/ deren Drey stets unsrer Schul' ergötzt/  
Zu deren Leben sie ihr gantzes Wohl geseht.

Drum lag die Jugend auch um diesen Plaz herum/  
Und schien vor Kummer sich des Lebens zu erwgen.  
Apollo selber war auff seinem Thron zugegen.  
Die Mussen siengen an mit ein'gem Ungestüm/  
Mit Weinen und Geschrey die Beyden zu beklagen/  
Und nach der fühlten Drufft die Thorpor hin zu tragen.

Als dieses kaum geschehn/ da trat Apollo auff.  
Die Jugend stellte sich vor seinen Thron zusammen.  
Die Hercken brandten noch von heissen Behmuths Blaiten.  
Apollo ruffte laut: Ihr Mussen kommt zu Hauff.  
Wir müssen endlich doch von dieser Trauer lassen.  
Und unsrer Schule Wohl in die Gedanken fassen.

Der Jugend munt're Schaar beklaget den Verlust/  
Den ihr das Mißgeschick amezzo zugesüget/  
Indem ihr Weiser stirbt/ ihr Winkelmann erlieget/  
Drum geht/ ihr Mussen/ geht! Ist jemand euch bewußt/  
Des edle Jugend sich ver gleichet diesen Beyden/  
So bringet ihn/ er soll mir meine Weerde weyden.

Kaum hatten dieses Wort die Mussen angehört/  
So theilten sie sich gleich in alle Orth' und Ecken.  
Der Winkeln/ wo nur ein Gelehrter mochte stecken/  
Der ward mit allem Fleiß durchkrochen und durchstöbrt.  
Und jede dachte hier den Preis darvon zu tragen/  
Doch mußten sie sich nur mit eitler Hoffnung schlagen.

Sie trassen allesamt einander wieder an /  
Und ıde klagte sich / daß sie umsonst gegangen.  
Wie aber / sagten sie / was ist nun anzufangen?  
Zındt unter tausenden man nicht den rechten Mann?  
Wohlan! so lasset uns nur mit einander gehen.  
Wer weiß denn / ob nicht was im Suchen ist versehen.

Indessen aber / als man so zu Rathe gieng /  
Da zeigte sich ein Mann von ungeschmindten Wesen /  
Aus dessen Stirn man Wiß und Tzene kunte lesen /  
Daß auch der Mufen Thon drauff an zu sagen fieng:  
Wohlan! der wird es seyn. Dem laßt uns beygesellen /  
Um ihn Apollini zum Urtheil dar zu stellen.

Sie brachten ihn so bald vor ihres Gottes Thron.  
Apollo aber sprach: Ihr möget euch beqvamen /  
Nur diesen werthen Mann zum Lehrer anzunehmen.  
Auf dieses Wort erklang ein angenehmer Thon:  
Die Bücher wurden auch von Wänden abgerissen /  
Und niemand wolte was von weitrer Trauer wissen.

Und da ich also nun zu meinem Zweck gelangt:  
Ich meine / da ich ıekt die angenehmen Stunden /  
Beliebter Frühlings-Lust auch in der Stadt gefunden /  
So trat mein Fuß hinzu / wo mein Vergnügen prangt!  
Ich schaute dich alhier / mein Freund / im Mittel stehen /  
Bon dar du ıekso solst in uns're Schule gehen.

Mein Freund / erlaube / daß ich dein Befehrte sey /  
Biß in die Schule dich mit Wünschen zu begleiten:  
Der Höchste stelle dir Sein Heer zu beyden Seiten /  
Er lege deiner Hand viel Glück und Segen bey.  
Auf daß dieselbige viel edle Pflanken baue /  
Und stetig ihre Lust an Seiner Gültse schaue.

Ung. VI 182

FLCN



Als Der  
Wohl-Edle / Groß-Nachbahre und Wohl-  
gelahrte Herr /

M. Christian Friedrich  
Kranewitter /

SS. Theol. Stud. & P. L. C.

Monat Aprilis MDCCXI.

loblichen Stadt-Schule

hier zu Wittenberg /  
nach aufgetragenem

RECTORAT,

LABORES anfang /

Wolte Ihn  
diesen wenigen Zeilen

dahin begleiten

Dessen  
Ergebenster /

an Friedrich Venz /

.Mith. SS.Theol. Stud.



VERBENB /

Christian Schrödttern / Univ.-Buchdr.

